

Intro

Liebe Freundinnen und Freunde Nachhaltiger Finanzkonzepte,

sieht man mal vom Sonderschüler auf dem US-amerikanischen Chefsessel ab, so zeichnet sich in den Wahlen der letzten Monate ein Stimmungswandel ab. Nationalisten, Kriegstreiber und andere Realitätsverweigerer scheinen nun zunehmend in die Defensive zu geraten. Auch Nachhaltigkeitsthemen gewinnen wieder an Schubkraft. Nicht zuletzt schlägt sich das im erfreulichen Wachstum nachhaltiger Geldanlagen nieder wie das Forum Nachhaltige Geldanlagen im jüngsten Marktbericht konstatiert: knapp 30% legten sie im vergangenen Jahr in der D-A-CH-Region zu: deutlich mehr als der konventionelle Anlagemarkt

Auch wenn sich einzelne Politiker mit bockiger Anti-Haltung profilieren wollen: vom Weltklimagipfel über die Festlegung nachhaltiger Entwicklungsziele der Vereinten Nationen bis hin zu den letzten Äußerungen des neuen europäischen Finanzmarkt-Kommissars, der die systematische Integration von Nachhaltigkeitskriterien in alle Finanzmarktgesetze vorantreiben will, stehen die Zeichen auf Nachhaltigkeit.

Zudem werden weltweit immer strengere Anforderungen an die Nachhaltigkeitsberichterstattung börsennotierter Unternehmen gestellt. Nachhaltigkeit wird von vielen Unternehmen allerdings auch nicht mehr als Luxus betrachtet, den man sich leistet, sondern als Wettbewerbsvorteil, basierend auf der Erkenntnis, dass die Nichtbeachtung ein kostspieliger Risikofaktor ist, den man sich gerade nicht leisten kann.

Die Versicherungswirtschaft, die mit ihren langfristigen Leistungsverbindlichkeiten ein „natürliches“ Interesse an Nachhaltigkeitsaspekten hat scheint prädestiniert als „Treiber“ einer nachhaltigen Finanzwende. So sind es gerade große Pensionsfonds und Stiftungen aber auch kirchliche Versorgungsträger, die sich zunehmend nachhaltige Anlagekriterien verschreiben.

Allerdings hinkt Deutschland hier immer noch der Entwicklung hinterher. Während der nachhaltige Anlagemarkt in der Schweiz schon zu 20% von Versicherungen getragen wird, sind es hierzulande gerade mal 1%. Auch Privatanleger haben Aufholbedarf. Ihr Anteil liegt gerade mal bei 10%. Die Anteile in Österreich und der Schweiz und auch die Wachstumsraten dort sind deutlich höher. Wie lange noch?

Oliver Ginsberg, Gesellschafter tetratteam

Schwerpunkt: Klima &



Was haben Spekulation mit Grundnahrungsmitteln und Hochwasserschäden gemeinsam? Sie sind beide eng mit dem Klimawandel verknüpft und: es gibt einen Wirtschaftszweig, der sich nicht mit ‚alternativen Fakten‘ um dieses Thema herum reden kann: Die Versicherungswirtschaft.

Ein Blick auf die Fakten

Als die Nahrungsmittelpreise 2007/2008 explodierten und dies insbesondere für viele der ärmsten Menschen zu existenziellen Problemen führte fiel dies zusammen mit dem Zusammenbruch des US-amerikanischen Immobilienmarktes. Anlagekapital flüchtete in den bereits anziehenden Markt für „Grundrohstoffe“ was kurzfristig zu einer weiteren Verschärfung des Problems führte.

Wie das Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung (PIK) in einer kürzlichen Presseerklärung betonte, waren jedoch vor allem extreme Klimaereignisse in den letzten Jahrzehnten Auslöser für den jeweils rasanten Anstieg der Getreidepreise und diese haben deutlich zugenommen.

Dies trifft auch auf Extremwetterereignisse hierzulande zu, wie der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) in seinem letzten „Naturgefahrenreport“ anhand eigener Schadensstatistiken belegen kann. Deshalb hält der GDV die Bekämpfung des Klimawandels auch für die wichtigste Aufgabe, um die Risiken durch Naturgefahren in einem beherrschbaren Rahmen zu halten.

Die Elementarschäden, für die die Branche im Rahmen ihrer Sach- und Kfz-Versicherungen haftet bewegen sich im Milliarden-Euro-Bereich. Das ist auch für große Gesellschaften keine Nebensächlichkei.

Der Staat zieht sich zurück

Dass den Gesellschaften das Geschäft nicht ausgeht, dafür sorgt auch die Politik, die in den vergangenen Jahren den Umbau der Energieversorgung nur halbherzig vorantrieb und sich im Übrigen auch aus der Schadensregulierung zurückzieht.

Der bayerische Finanzminister Markus Söder kündigte jüngst an, dass Bayern ab dem 1. Juli 2019 keine Soforthilfe für Hochwasseropfer mehr leisten wird. Bayern war in den vergangenen Jahren eines der Bundesländer gewesen, die am häufigsten und stärksten von Umweltkatastrophen heimgesucht worden waren. Bayern war bis dato auch eines

Elementarschäden

Der Bundesländer gewesen, das die Betroffenen bisher am unkompliziertesten und großzügigsten mit Hilfszahlungen unterstützte. Andererseits: warum soll die Masse der Steuerzahlenden für das Risiko einiger weniger aufkommen, die riskanten Flußblick genießen? Mit der Ankündigung ist jedenfalls klar, dass Elementarschäden als Teil individueller Verantwortung betrachtet wird. Auch wenn dies angesichts der Versäumnisse in der Energie- und Verkehrspolitik fragwürdig ist, so schafft es doch einigermaßen wirksamen Problembewusstsein.

Neben privaten Haushalten finden sich unter den Geschädigten natürlich auch viele Gewerbetreibende aus den unterschiedlichsten Branchen. Dabei geht es nicht nur um Sachschäden an Gebäuden und Einrichtung, sondern auch die Belastungen die Betriebsunterbrechungen nach sich ziehen, sowie Aufräum- und Reinigungskosten, die im Einzelfall existenzbedrohend sein können.

Nur in Baden-Württemberg sind entsprechende Versicherungen praktisch flächendeckend zu finden, obwohl die Pflichtversicherung dort bereits vor mehr als zwei Jahrzehnten abgeschafft wurde. Bundesweit ist nur ein Drittel aller Hausbesitzenden gegen Elementarschäden abgesichert. So trug die private Versicherungswirtschaft nach der letzten Elbeflut auch nur etwa 20% der Schäden, die sich auf rund 12 Mrd. Euro summieren. Die Einführung einer Versicherungspflicht wäre sinnvoll ist aber - zumal in Wahljahren - nicht besonders populär.

Keine eigenständige Versicherung

Dabei ist die Elementarschadendeckung in der Regel keine eigenständige Versicherung sondern eine Leistungserweiterung, die im Zusammenhang mit der Gebäude- oder Hausratversicherung abgeschlossen wird. Letztere decken üblicherweise nur Einbruchdiebstahl, Überspannungsschäden durch Blitz, Leitungswasserschäden, Sturm, Hagel oder Brand ab. Die Mehrprämien für eine Elementarschadendeckung sind im Verhältnis zum potenziellen Schaden moderat.

In guten Deckungskonzepten ist Elementarschutz sogar standardmäßig enthalten und muss gar nicht separat vereinbart werden. Und in 99% aller Fälle sind laut Aussage des GDV Gebäude problemlos versicherbar. Es besteht also kaum ein Grund zu warten, bis die Politik in Sachen Pflichtversicherung tätig wird. Das nächste Unwetter kommt bestimmt.





Neues Nachhaltigkeitskonzept der HASPA

Die Hamburger Sparkasse hat im April diesen Jahres den Hamburger Nachhaltigkeitsfonds Best in Progress (BIP) aufgelegt und verfolgt damit hinsichtlich der Anlagestrategie ein neues Nachhaltigkeitskonzept.

Worin unterscheidet sich der Fonds?

Der Aktienfonds investiert in Unternehmen, die in den vergangenen Jahren die größten messbaren Fortschritte bei der Qualität ihres Nachhaltigkeitsmanagements gemacht haben und daher auch unter Rendite-Risiko-Gesichtspunkten besonders interessant sein können.

Hintergrund ist die Tatsache, dass gerade Unternehmen, die sich in einer frühen Phase des Umgangs mit den Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung befinden, häufig relativ schnell relevante Verbesserungen erreichen und dies bei vergleichsweise niedrigen Kosten.

Die Reduzierung ihres ökologischen „Fußabdrucks“ etwa durch die Senkung der Energie- und Rohstoffverbräuche und die umweltaffiziente Gestaltung von Prozessen kann in der Regel gleichzeitig zu einer Verbesserung auf finanzieller Ebene führen. Die erzielten Einsparungen bei Energie und Rohstoffen leisten gleichzeitig einen Beitrag zu Umwelt- und Klimaschutz und damit zu einer nachhaltigen Entwicklung.

Bisher dominieren Best-in-Class-Ansätze

Gerade im europäischen Raum und bei Index-Produkten hat bislang der „Best-in-class-Ansatz“ hohe Bedeutung. Bei seiner Anwendung werden die Emittenten von Aktien oder Anleihen zum Investment ausgewählt, die innerhalb ihrer Branche zu den Spitzenreitern im Umgang mit den Herausforderungen hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung zählen. Viele Investierende verbinden damit das Motiv, innerhalb einer Branche einen Wettbewerb um die Spitzenplätze auszulösen und so das Niveau der nachhaltigkeitsbezogenen Anstrengungen in der Branche zu heben.

Um dies zu erreichen, verschärfen die Analysten bzw. Nachhaltigkeits-Ratingagenturen, die den Best-in-Class-Status messen und vergeben, regelmäßig die Anforderungen an die Unternehmen. Diese „Optimierung an der Spitze“ führt dazu, dass sich in vielen Branchen eine kleinere Zahl von Unternehmen in der Tat einen Wettbewerb liefern, die Mehrheit der Unternehmen aber bleibt unberücksichtigt. Dies ist aus Nachhaltigkeitsperspektive insofern problematisch, als – wie oben dargestellt – gerade Unternehmen, die damit beginnen, Nachhaltigkeitskriterien in der Unternehmensführung zu berücksichtigen, hier oft besonders große Fortschritte machen.

Ausgangspunkt für die Analyse und Auswahl geeigneter Unternehmen ist der Stoxx Europe 600®. Der BIP-Ansatz wurde von der Hamburger Sparkasse gemeinsam mit der imug Ratingagentur zu einem Fondskonzept entwickelt. Letztere übernimmt auch das laufende Monitoring im Hinblick auf Einhaltung definierter Nachhaltigkeitskriterien.

Banken im Nachhaltigkeitscheck

Banken haben beträchtlichen Einfluss auf die nachhaltige Ausrichtung von Wirtschaft und Gesellschaft. Es liegt deshalb nahe, nicht nur die eigenen Geldanlagen, sondern auch die Wahl der Bank einer kritischen Prüfung zu unterziehen.

Ethik-, GLS-, Triodos und einige kirchennahe Banken sind vielen mittlerweile als nachhaltige Alternative zu den konventionellen Banken bekannt.

Diese Banken haben in der Regel einen sehr hohen Standard, was Transparenz und/oder Nachhaltigkeit der Anlage der durch sie verwalteten Gelder anbelangt – sie bieten allerdings oft keine persönliche Betreuung an und haben Gebührenstrukturen, die sie nicht unbedingt als erste Wahl erscheinen lassen.

Es macht deshalb Sinn, auch die gängigen Universalbanken einem Nachhaltigkeits-Check zu unterziehen und zumindest eine „zweitbeste“ Option für den Bankenwechsel in Erwägung zu ziehen.

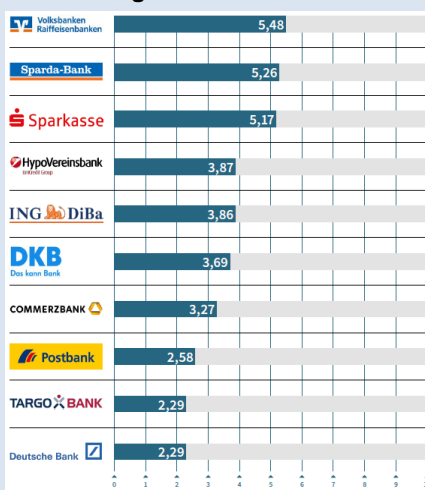
Jenseits von Bekenntnissen

Das Bekenntnis der Banken zu einer nachhaltigen Geschäftspolitik gehört mittlerweile zum guten Ton bzw. ist Teil der Marketing-Strategie geworden. Wer es genauer wissen will muss sich schon die Mühe der Recherche machen. Neben Publikationen von NGO's wie Oxfam, Südwind oder Urgewald dazu bietet der sogenannte Banken-Monitor eine gute Möglichkeit sich einen Überblick zu verschaffen.

Hier geht es eben nicht nur um Feigenblatt-Produkte oder vereinzelt gesellschaftliches Engagement der Banken bzw. Bankengruppen, sondern ums Kerngeschäft, also z.B.:

- Ausschlusskriterien in der Finanzierung
- Wirkungsmessung von Finanzierungen auf eine nachhaltige Entwicklung
- Anwendung von Nachhaltigkeitskriterien bei verwaltetem Vermögen
- nachhaltige Anlageangebote im Portfolio
- Spekulationen und Spekulationsgewinne
- Menschenrechtliche Sorgfaltspflichten
- Umgang mit Kontroversen und Verstößen gegen Ausschlusskriterien
- Vergütungs- und Provisionssysteme
- Frauenanteil/Diversität in Leitungsgremien
- Datenschutz/Verbraucherschutz
- Umgang mit Flüchtlingen/Migranten

Aktuelle Ergebnisse im Überblick:



Vollkaskoversicherung für Firmenfahrräder

Etwa jedes zehnte in Deutschland verkaufte Fahrrad ist inzwischen ein E-Bike. Solche Fahrräder mit elektrischem Zusatzmotor haben sich im Straßenbild als feste Größe etabliert. Nicht nur die „Silver Ager“ haben diese bequeme und umweltfreundliche Möglichkeit der Fortbewegung für sich entdeckt.

Zunehmend kommen die E-Bikes auch im gewerblichen Alltag zum Einsatz. Dazu beigetragen hat, dass seit 2012 das Dienstwagenprivileg auch für Fahrräder gilt, die Unternehmen ihren Mitarbeitern zur Verfügung stellen. Das macht Diensträder als kostengünstige und ökologische Variante zum Auto attraktiv.

Versicherungsschutz ist günstig

Da Elektro-Fahrräder nicht gerade billig sind – speziell der Akku als Ersatzteil schlägt schnell mit einigen hundert Euro zu Buche – stellt sich bei ihnen umso mehr die Frage der Versicherung. Wer von gängigen Fahrradversicherungen aufgrund der hohen Prämien bisher abgeschreckt war wird überrascht sein, zu erfahren, dass Prämien für E-Bikes deutlich günstiger sind. Statt rund 10% auf den Kaufpreis werden die jährlichen Prämien nur mit ca 4% taxiert. Für ein 5.000.- € teures Gefährt werden also nur rund 200.- € Prämie fällig. Angesichts der Leistung einer solchen Vollkaskoversicherung ist das fair kalkuliert.

Voraussetzung ist, dass die E-Bikes nicht zulassungs- bzw. führerschein- und versicherungspflichtig sind. Das heißt: Sie dürfen nicht schneller als 25 km/h fahren.

Im Gegensatz zu einer Absicherung über die Hausrat- oder Gewerbeinhaltsversicherung sind bei einer Vollkaskoversicherung nicht nur die Gefahren Feuer, Leitungswasser, Einbruchdiebstahl, Raub, Sturm, Hagel und ggfls. Elementarschäden wie beispielsweise Überschwemmung versichert, sondern auch Unfallschäden und fehlerhafte Bedienung (Beispielsweise das Tiefentladen des Akkus), Vandalismus oder Verschleißschäden. Auch Transportkosten zur nächsten Werkstatt und die Kosten für ein Ersatzrad sind abgedeckt.

Der Versicherungsschutz gilt dann übrigens auch für private Fahrten. Eine Selbstbeteiligung wird in der Regel auch bei Bagatellschäden nicht abgezogen.



Impressum: tetratream

Nachhaltige Konzepte für
Vorsorge und Vermögen OHG

Solmsstraße 22
10961 Berlin

Redaktion: Oliver Ginsberg

Kontakt: fon: 030-611 01 88 - 12
fax: 030-611 01 88 - 29
info@tetratream.de

Infos im Netz: www.tetratream.de